

Eine gelungene Kombination

Klassische Musik und Sport, zum erstenmal während der Musikfestspiele Saar zusammengeführt, entpuppte sich als eine verführerische Kombination. Und die Veranstalter denken bereits über eine Fortsetzung nach.

VON SZ-MITARBEITER
MICHAEL SCHNEIDER

Homburg. Es war das erste Rendezvous zwischen Musik und Sport im Rahmen der Musikfestspiele Saar. Es kam sehr gut an, man denkt schon an eine Neuauflage.

Bereits viele schöne Musikerlebnisse hatte das saarländische Publikum schon im Rahmen der Festspiele im Saarland. Eine Verbindung zwischen klassischer Musik und Sport, wie sie am Freitag in der großen Halle des Sportzentrums in Erbach geboten wurde, war aber für Freunde der Klassik und des Sports gleichermaßen neu.

Ein wenig Bauchweh hatten die Mitwirkenden schon, bevor Dirigent Jacques Mercier zum ersten Mal in der Sporthalle den Taktstock vor dem Rundfunk-Sinfonieorchester hob. Was dann zu hören war, überraschte nicht nur die Zuhörer in der voll besetzten Sporthalle. Einzig ein Platzregen, der während des Konzerts einmal auf das Glasdach trommelte, war ein kleiner Störfaktor.

Auf die Akustik in der Halle des Sportzentrums angesprochen, war Professor Robert Leonardy, musikalischer Leiter der Festspiele, mehr als angenehm überrascht. „Die Halle hat für musikalische Darbietungen genau die richtige Höhe, der Klang verliert nichts durch Hall, und alle Elemente kommen voll zur Geltung“, schwärmte der Professor, „es könnte wirklich nicht besser sein.“

Das Publikum spürte die optimale Wirkung der Musik ebenso. „Ich

HINTERGRUND

Das sportlich-musikalische Rendezvous war ein Treffen hochkarätiger Musiker und Sportler. Bisher hatte es im Rahmen der Musikfestspiele Saar noch keine Veranstaltung gegeben, in der sowohl erstklassige Musiker als auch bekannte Sportlerinnen und Sportler auftreten. smi

war mir nicht sicher, ob das gut gehen würde“, sagte Lothar Ecker, der die Halle von einer Vielzahl von Sportveranstaltungen her kennt. Aber schon nach dem ersten Musikstück, dem „Capriccio Italien“ von Tschaiakowsky, waren seine Zweifel weg gefegt.

Italien ist Thema der Musikfestspiele Saar im Jahr 2005, und es wurde auch im sportlich-musikalischen Rendezvous würdig dargestellt. Moderator Roman Bonnaire führte durch das abwechslungsreiche Programm, dessen Stücke entweder durch ihren Komponisten, durch das Thema oder durch Bindung der Musiker an das südliche Land geprägt waren. Großartig kam Maria Luigia Borsi an, die als Solistin für den sportlich-musikalischen Abend zur Freude der Klassik-Fans zugesagt hatte. „Donde lieta usci“ aus der Oper „La Bohème“ war ihr erstes Solo im Sportzentrum Erbach. Ihre herrliche Sopran-Stimme kam dank der überraschend guten Akustik kraftvoll zur Geltung.

Zweiter Solist des Abends war Woo-Kyung Kim, der sich mit der Blumenarie aus der Bizet-Oper „Carmen“ als exzellenter Weltklasse-Tenor vorstellte. Damit nicht genug. Die beiden Solisten, die noch weitere schöne Arien aus Opern mit Italien-Bezug einstudiert hatten, traten sogar gemeinsam auf. Im Duett sangen sie „O scave fanciulla“, ebenfalls aus der Oper „La Bohème“, und das Publikum hielt es nicht mehr auf den Plätzen.

Nicht minder hochkarätig war der sportliche Anteil des Abendprogramms. Die Gruppe der Rhythmischen Sportgymnastik aus mehreren saarländischen Vereinen zeigte mit Orchesterbegleitung das Vorspiel zum zweiten Akt aus „Ein Maskenball“ und war bei der „Macht des Schicksals“ später genau so glänzend aufgelegt. Die Bindung zwischen Musik und Sport wurde besonders deutlich beim Auftritt der Latein-Formation des SV Saar 05 Saarbrücken. Hier hat sich Michael Karst, vor Jahren hochklassiger saarländischer Leichtathlet, fest



Die Tanzformation des SV Saar 05 begeisterte.

Foto: Michael Schneider

etabliert und war so sichtbarer Beleg, dass Sport und Musik sehr wohl zusammen finden können, hier beim ausgezeichneten Formationsstanz.

Zwei Auftritte gab es von „Autres Choses“, der seit Jahren mit Meistertiteln dekorierten Tanzelite aus

Saarlouis. Für die Damen von „Autres Choses“ war es etwas vollkommen Neues, begleitet von einem großen Orchester zu tanzen. Das beiderseits zu Beginn spürbare Lampenfieber wich schon bei den ersten Takten traumwandlerischer Sicherheit.